

**Der unheimliche Fortschritt**

Eine Dokumentation des Beitrags

von Dr. Thomas Petersen

in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Nr. 92 vom 18. April 2019

## INHALT

- Tabellenübersicht

- Originalmanuskript

- Untersuchungsdaten

- Anhangtabellen

- Schaubilder

- Veröffentlichung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 92 vom 18. April 2019, S. 10, unter dem Titel:

"Der unheimliche Fortschritt.  
Von der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung sind viele überfordert. Selten war die Stimmung so fortschrittsskeptisch."

## TABELLENÜBERSICHT

Tabelle	A	1	Risikoabwägung
	A	2	Digitalisierung und Arbeitsplätze
	A	3	Emotionstest: Künstliche Intelligenz
	B	1	Zweitstimmen-Wahlabsicht (Sonntagsfrage)
Schaubild		1	Glaube an den Fortschritt
		2	Glaube an den Fortschritt - West- und Ostdeutschland
		3	Macht der Fortschritt der Technik das Leben einfacher?
		4	Digitalisierung - was ist das?
		5	Muss Deutschland bei der Digitalisierung zu den führenden Ländern gehören?
		6	Unheimliche Technik

**Originalmanuskript**

Dr. Thomas Petersen

Institut für Demoskopie Allensbach

## Der unheimliche Fortschritt

Vor einigen Jahren zeichnete der Jenaer Karikaturist Bernd Zeller das Bild dreier Steinzeitmenschen. Einer hält eine Fackel in der Hand, die beiden anderen betrachten ihn mit entsetztem Gesicht und sagen: „Feuer ist ein unkalulierbares Risiko. Auf solchen Fortschritt können wir verzichten.“

Tatsächlich kann man sich fragen, ob sich wohl vor einigen hunderttausend Jahren die Kulturtechniken, Essen zu kochen und Wohnungen zu heizen, durchgesetzt hätten, wenn es damals schon Kommissionen zur Risikobewertung und amtliche Zulassungsverfahren für neue Technologien gegeben hätte. Jedenfalls illustriert die Zeichnung recht treffend die Stimmung, die in weiten Teilen der Bevölkerung in Bezug auf den technischen Fortschritt herrscht. Immer wieder in den letzten Jahrzehnten haben die Befragten in den Umfragen des Instituts für Demoskopie Allensbach ein ausgeprägtes Misstrauen gegenüber dem technischen Fortschritt zu Protokoll gegeben, aber selten war die Stimmung so fortschrittsskeptisch wie heute. Dies zeigen die Ergebnisse der jüngsten Befragung im Auftrag dieser Zeitung.

Erkennbar wird dies beispielsweise an den Antworten auf die Frage „Glauben Sie an den Fortschritt, ich meine, dass die Menschheit einer immer besseren Zukunft entgegengeht, oder glauben Sie das nicht?“ Im Jahr 1967, als die Frage zum ersten Mal gestellt wurde, sagten 56 Prozent, dass sie an den Fortschritt glaubten, fünf Jahre später waren es sogar noch vier Prozent mehr. Danach aber änderten sich die Antworten drastisch: Bereits 1977 war der Anteil derer, die diese Antwort gaben, auf 39 Prozent gesunken, in den frühen 80er Jahren sank der Wert auf ein Drittel der Bevölkerung. 1983 sagte eine relative Mehrheit von 47 Prozent, sie glaubte nicht an den Fortschritt. Nach der Jahrtausendwende nahm der Fortschrittsoptimismus wieder etwas zu. Die aktuelle Umfrage zeigt aber nun eine erneute Trendwende: Heute sagen gerade noch 32 Prozent der Deutschen, sie glaubten an den Fortschritt. Das ist der niedrigste Wert seit fünf Jahrzehnten. Schaubild 1

Dabei ist bemerkenswert, dass sich die Antworten Ost- und Westdeutscher nicht mehr voneinander unterscheiden. In beiden Landesteilen wurde mit 32 Prozent exakt der gleiche Wert ermittelt. Nach der deutschen Einheit hatten sich die Bürger in den neuen Bundesländern über zwei Jahrzehnte hinweg wesentlich fortschrittsfreundlicher gezeigt als die Bevölkerung in den alten Ländern: 1993 sagten 34 Prozent der Westdeutschen und 43 Prozent der Ostdeutschen, sie glaubten an den Fortschritt. Noch 2011 war der Abstand mit 50 zu Schaubild 2

42 Prozent praktisch unverändert. Doch seitdem haben sich die Bürger in Ostdeutschland den Westdeutschen in ihrem Fortschrittspessimismus angeglichen.

Auch bei der Frage „Glauben Sie, dass der Fortschritt der Technik das Leben für die Menschen immer einfacher oder immer schwieriger macht?“ ist die gleiche Trendentwicklung zu beobachten: Gerade 34 Prozent der Westdeutschen sind heute noch der Ansicht, der technische Fortschritt mache das Leben für die Menschen einfacher. Das ist der niedrigste Wert seit den frühen achtziger Jahren. Schaubild 3

In einem solchen gesellschaftlichen Klima erscheint die Argumentation der in der Karikatur dargestellten Steinzeitmenschen vielen Bürgern durchaus plausibel. Bei einer Frage überreichten die Interviewer ein Bildblatt, auf dem zwei Personen mit unterschiedlichen Ansichten dargestellt wurden. Die eine sagte: „Meiner Meinung nach müssen wir bereit sein, bestimmte Risiken bei der Erprobung von wissenschaftlichen Entwicklungen in Kauf zu nehmen. Risiken sind nie ganz auszuschließen.“ Die Gegenposition lautete: „Wenn es auch nur ein geringes Risiko für den Menschen gibt, dann sollte man auf wissenschaftlichen Fortschritt lieber verzichten.“ Die Befragten wurden gebeten anzugeben, welcher der beiden Ansichten sie eher zustimmten. 46 Prozent entschieden sich daraufhin für die er- Tabelle A 1

ste Aussage, aber nicht viel weniger, 39 Prozent, meinten, wenn mit wissenschaftlichem Fortschritt auch nur ein geringes Risiko verbunden sei, sollte man besser auf ihn verzichten.

Es ist offensichtlich, dass viele Menschen von der aktuellen wissenschaftlichen und technischen Entwicklung überfordert sind. Das gilt nicht zuletzt auch für das Thema Digitalisierung. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht in der öffentlichen Diskussion allgemein über die ungeheure Tragweite der Digitalisierung gesprochen wird. Doch nur selten wird deutlich, was Digitalisierung konkret bedeutet, und entsprechend orientierungslos sind hier weite Teile der Bevölkerung. Dies zeigen die Antworten auf die Frage „Würden Sie sagen, Sie haben eine klare Vorstellung davon, was mit Digitalisierung gemeint ist, oder wissen Sie das so ungefähr, oder wissen Sie nicht wirklich, was damit gemeint ist?“ Gerade jeder dritte Befragte antwortete auf diese Frage, er habe eine klare Vorstellung von der Digitalisierung. Selbst die unter 30-Jährigen, von denen man oft annimmt, dass sie als „digital natives“ mit der neuen Technik vertraut seien, gaben nur zu 46 Prozent diese Antwort. Auch von ihnen gaben also große Teile zu Protokoll, dass sie allenfalls so ungefähr wüssten, was mit dem Begriff „Digitalisierung“ gemeint sei.

Schaubild 4

Obwohl Unklarheit darüber herrscht, was der Begriff „Digitalisierung“ konkret bedeutet, herrscht allerdings weitgehend Einigkeit, dass



diese nicht aufzuhalten ist und dass es für Deutschland wichtig ist, sich an ihr aktiv zu beteiligen. Auf die Frage „Wie wichtig finden Sie es, dass Deutschland bei der Digitalisierung zu den führenden Ländern gehört?“ antworteten mehr als drei Viertel, 79 Prozent, dies sei sehr wichtig oder wichtig. Dabei ist die Einstellung zu diesem Thema unabhängig von der politischen Orientierung. Die Anhänger der Grünen, von denen in den 80er Jahren der damals neuen Computertechnik noch sehr viele außerordentlich skeptisch gegenüberstanden, sagten sogar zu 85 Prozent und damit überdurchschnittlich häufig, dass Deutschland ihrer Ansicht nach zu den führenden Ländern bei der Digitalisierung gehören sollte. Schaubild 5

Doch dieses grundsätzliche Bekenntnis zur Digitalisierung wird bei vielen Deutschen von Bedenken überlagert. So hält sich bei der Bevölkerung trotz aller Erfahrungen aus den letzten vier Jahrzehnten hartnäckig die These, dass Computer den Menschen die Arbeit wegnehmen. Eine Frage lautete: „Glauben Sie, dass durch die Digitalisierung in Zukunft insgesamt eher Arbeitsplätze geschaffen werden, oder glauben Sie, dass dadurch eher Arbeitsplätze wegfallen, oder wird sich durch die zunehmende Digitalisierung an der Zahl der Arbeitsplätze nicht viel ändern?“ Gerade 13 Prozent der Befragten antworteten auf die Frage sie glaubten, durch die Digitalisierung würden Arbeitsplätze geschaffen. Eine klare relative Mehrheit von 41 Prozent meinte dagegen, die Digitalisierung hätte den Verlust von Arbeitsplätzen zur Folge. Tabelle A 2

Aus eigener Erfahrung kann sich diese Haltung in den meisten Fällen nicht speisen. Nach Jahrzehnten der Digitalisierung ist die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland so groß wie nie zuvor, und die Umfragen des Allensbacher Instituts haben wiederholt gezeigt, dass die Sorgen um so geringer werden, je intensiver der Kontakt mit den neuen Technologien bereits ist und je mehr jemand von der Technik versteht. Doch so lange die öffentliche Diskussion um die Digitalisierung überwiegend auf einer abstrakten Ebene stattfindet, bietet sie Raum für emotionale, teilweise irrationale Reaktionen.

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang das Ergebnis einer Frage nach einem Modell, das am Allensbacher Institut als Emotionstest bezeichnet wird. Die Interviewer sagten zunächst: „Ich möchte Ihnen jetzt einen Vorfall erzählen, der sich neulich bei einer Podiumsdiskussion über die Entwicklung der sogenannten künstlichen Intelligenz ereignet hat. Einige Experten sprachen über den Stand der Forschung in diesem Bereich sowie über die gegenwärtigen und zukünftigen Einsatzmöglichkeiten dieser modernen Computersysteme. Plötzlich springt ein Zuhörer auf und ruft etwas in den Saal.“ Nun wurde ein Bildblatt überreicht, das eine Figur zeigt, die zwischen anderen Personen, die sitzen, steht, heftig gestikuliert und sagt: „Was interessieren mich Zahlen und Statistiken in diesem Zusammenhang. Wie kann man überhaupt so kalt über ein Thema reden, bei dem es darum geht, dass

Maschinen immer stärker unser Leben kontrollieren.“ Nachdem die Befragten diesen Text gelesen hatten, wurden sie gefragt „Würden Sie sagen, er hat ganz recht oder nicht recht?“

Eine klare relative Mehrheit von 48 Prozent der Befragten antwortete auf die Frage, der Zwischenrufer habe recht. Lediglich 27 Prozent widersprachen. Die Zustimmung zu der offensichtlich irrationalen Haltung zieht sich dabei durch alle Bevölkerungsgruppen. Frauen stimmten der Aussage häufiger zu als Männer (53 zu 43 Prozent), Befragte über 60 Jahre Tabelle A 3 deutlich mehr als unter 30-Jährige (55 zu 40 Prozent), Menschen mit einfacher Schulbildung neigten mehr zu der Antwort als solche mit Abitur oder einem abgeschlossenen Studium (50 zu 39 Prozent), aber in keiner Gruppe überwog die Zahl derer, die dem Zwischenrufer nicht zustimmten.

So ist es letztlich ein vages Gefühl der Unsicherheit, das viele Deutsche skeptisch auf den technischen Fortschritt und speziell die Digitalisierung schauen lässt und bei ihnen reflexhaft den Wunsch auslöst, dieser Entwicklung zu entgehen, wenn auch den meisten bewusst ist, dass dieser Wunsch unerfüllbar ist. Eine Frage lautete: „Jemand sagte neulich: ‚Mir sind viele dieser technischen Neuerungen unheimlich. Wir wissen nicht, was da noch alles auf uns zukommt und ob wir das noch alles beherrschen können.‘ Empfinden Sie das auch

so, oder halten Sie das für übertrieben?“

51 Prozent der Befragten sagten, sie empfänden das auch so, nur 35 Prozent hielten die Aussage für übertrieben. Von den 60-Jährigen und älteren Befragten, der mit Abstand größten und rasch wachsenden Altersgruppe in Deutschland, sagten sogar 75 Prozent, sie empfänden das auch so.

Schaubild 6

Das ist eine verständliche Reaktion, gerade in einer alternden Wohlstandsgesellschaft, in der vielen Menschen die Bewahrung des Erreichten wichtiger erscheint als der Aufbruch zu neuen Ufern. Doch die mit ihr verbundene Problematik ist offensichtlich: Eine Gesellschaft, die sich am wissenschaftlichen und technischen Fortschritt nur widerwillig beteiligt, weil sie in ihm nicht in erster Linie eine Chance, sondern eine Gefahr für die Sicherheit sieht, gefährdet ihre Zukunft.

## UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis:	Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland
Anzahl der Befragten:	1308
Befragungszeitraum:	1.04. - 12.04.2019
Methode:	Repräsentative Quotenauswahl
Art der Interviews:	Mündlich-persönliche Interviews (face-to-face)

## **Anhangtabellen**

Risikoabwägung

Tabelle A 1  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Hier unterhalten sich zwei über 'wissenschaftlichen Fortschritt'.  
Welche(r) von beiden sagt eher das, was auch Sie denken?"  
(Bildblattvorlage)

	Bevölkerung insgesamt
	%
"Meiner Meinung nach müssen wir bereit sein, bestimmte Risiken bei der Erprobung von wissenschaftlichen Entwicklungen in Kauf zu nehmen; Risiken sind nie ganz auszuschließen." .....	46
"Das sehe ich anders. Wenn es auch nur ein geringes Risiko für den Menschen gibt, dann sollte man auf wissenschaftlichen Fortschritt lieber verzichten." .....	39
Unentschieden .....	15
	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12002, April 2019

Digitalisierung und Arbeitsplätze

Tabelle A 2  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Glauben Sie, dass durch die Digitalisierung in Zukunft insgesamt eher Arbeitsplätze geschaffen werden, oder glauben Sie, dass dadurch eher Arbeitsplätze wegfallen, oder wird sich durch die zunehmende Digitalisierung an der Zahl der Arbeitsplätze nicht viel ändern?"

	Bevölkerung insgesamt
	%
Arbeitsplätze geschaffen .....	13
Arbeitsplätze wegfallen .....	41
Nicht viel verändern .....	28
Unentschieden, keine Angabe .....	18
	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage12002, April 2019



Emotionstest: Künstliche Intelligenz

Tabelle A 3  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Ich möchte Ihnen jetzt einen Vorfall erzählen, der sich neulich bei einer Podiumsdiskussion über die Entwicklung der sogenannten künstlichen Intelligenz ereignet hat. Einige Experten sprechen über den Stand der Forschung in diesem Bereich sowie über die gegenwärtigen und zu künftigen Einsatzmöglichkeiten dieser modernen Computersysteme. Plötzlich springt ein Zuhörer auf und ruft etwas in den Saal. Wenn Sie das bitte einmal lesen." (Bildblattvorlage)

"Würden Sie sagen, er hat ganz recht oder nicht recht?"

"Was interessieren mich Zahlen und Statistiken in diesem Zusammenhang. Wie kann man überhaupt so kalt über ein Thema reden, bei dem es darum geht, dass Maschinen immer stärker unser Leben kontrollieren!"

	Hat ganz recht	Hat nicht recht	Unmöglich zu sagen	Summe
	%	%	%	%
Bevölkerung insgesamt .....	48	27	25	100
Männer .....	43	32	25	100
Frauen .....	53	22	25	100
Altersgruppen				
16-29 Jahre .....	40	36	24	100
60 Jahre und älter.....	55	18	27	100
Schulbildung				
Einfache Schule.....	50	24	26	100
Höhere Schule.....	39	36	25	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12002, April 2019

Zweitstimmen

Gesamtdeutschland

	CDU/ CSU %	FDP %	SPD %	Bü.90/ GRÜNE %	DIE LINKE %	AfD %	Sonstige %
<b>Bundestagswahl</b>							
27.9.2009 .....	33,8	14,6	23,0	10,7	11,9	-	6,0
2009: Jahresdurchschnitt	36,0	13,5	24,0	11,5	10,5	-	4,5
2010: Jahresdurchschnitt	33,0	8,0	28,0	16,0	9,5	-	5,5
2011: Jahresdurchschnitt	33,5	5,0	28,5	19,0	7,5	-	6,5
2012: Jahresdurchschnitt	35,5	4,5	29,0	14,5	6,5	-	10,0
<b>Bundestagswahl</b>							
22.9.2013 .....	41,5	4,8	25,7	8,4	8,6	4,7	6,3
2013: Jahresdurchschnitt	39,5	5,5	26,0	12,5	7,5	-	9,0
2014: Jahresdurchschnitt	40,5	4,0	26,0	10,0	8,5	6,0	5,0
2015: Jahresdurchschnitt	40,0	5,0	26,0	10,0	9,0	5,5	4,5
2016: Jahresdurchschnitt	34,0	7,5	23,0	11,0	9,0	11,0	4,5
<b>Bundestagswahl</b>							
24.9.2017 .....	32,9	10,7	20,5	8,9	9,2	12,6	5,2
2017: Jahresdurchschnitt	36,0	9,0	25,0	8,5	8,5	9,0	4,0
2018: 5. bis 18. Januar	34,0	10,0	21,0	10,5	8,5	12,0	4,0
2. - 15. Februar	32,0	11,0	17,5	12,0	9,5	13,0	5,0
2. - 15. März	34,0	10,0	19,0	11,0	10,0	12,5	3,5
3. - 17. April	34,0	10,0	20,5	11,0	9,0	12,0	3,5
24. April - 8. Mai	34,0	9,0	20,0	11,0	10,0	11,5	4,5
1. - 13. Juni	33,0	9,5	21,0	11,0	9,5	13,0	3,0
1. - 12. Juli	30,5	9,5	20,0	12,0	9,0	15,0	4,0
27. Juli - 9. Aug.	31,0	9,0	20,0	12,5	9,0	14,5	4,0
1. - 13. September	31,5	8,5	19,5	12,5	9,0	15,0	4,0
28. Sept.-11. Okt.	29,0	8,5	19,0	15,0	9,0	15,0	4,5
2. - 15. November	28,0	9,5	17,0	19,0	9,0	13,5	4,0
1. - 12. Dezember	29,0	8,5	16,5	19,0	9,0	14,0	4,0
2018: Jahresdurchschnitt	31,5	9,5	19,0	13,0	9,5	13,5	4,0
2019: 5. - 17. Januar	31,5	8,5	16,5	18,0	8,5	13,0	4,0
1. - 13. Februar	30,0	8,0	18,0	18,5	8,0	13,5	4,0
7. - 21. März	30,0	8,5	18,0	19,0	8,5	12,0	4,0
1. - 12. April	30,0	9,0	18,5	18,0	8,0	12,5	4,0

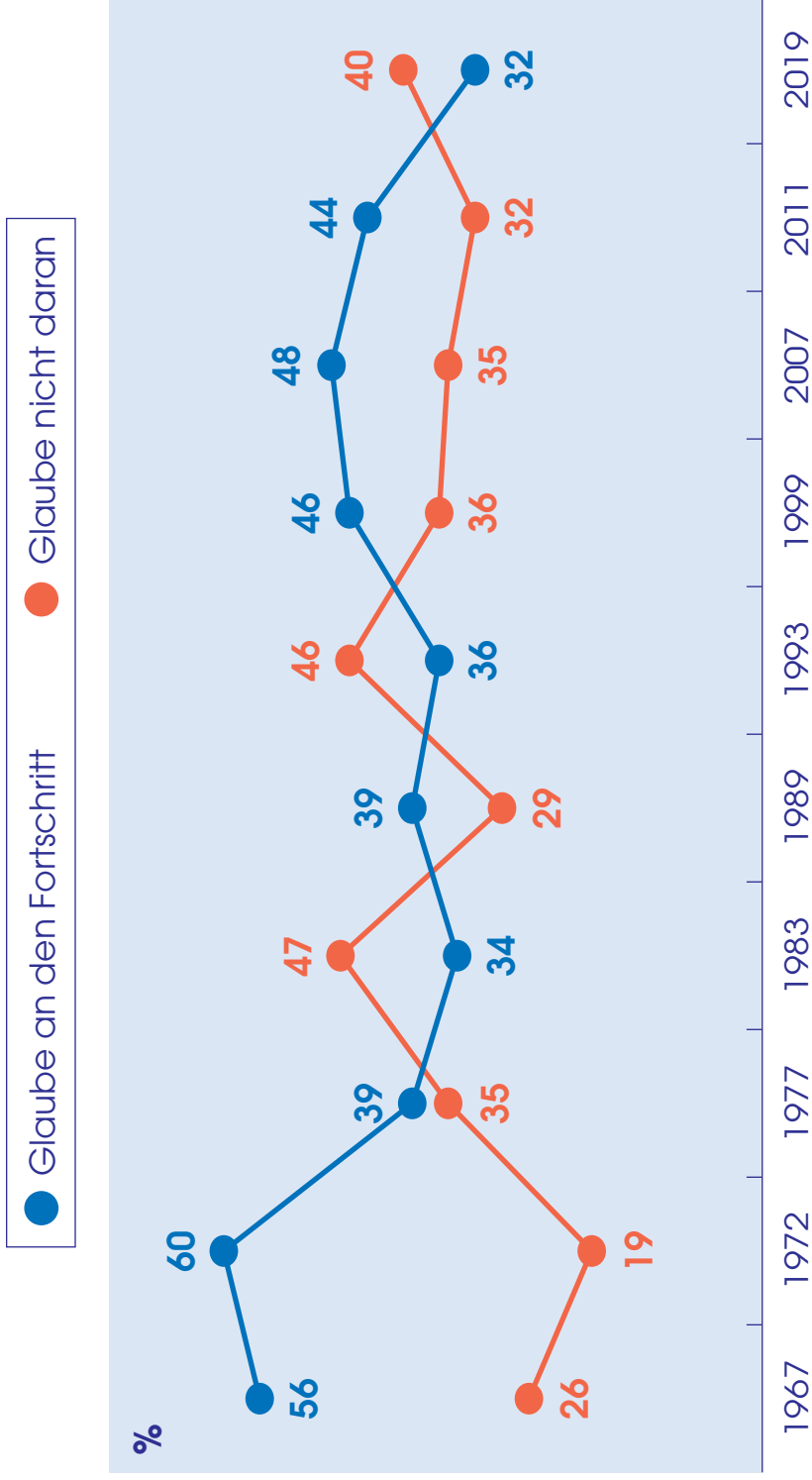
Befragt wurden insgesamt 1.305 Personen

QUELLE: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Institut für Demoskopie, IfD-Umfrage 12002

## **Schaubilder**

# Glaube an den Fortschritt

Frage: "Glauben Sie an den Fortschritt, ich meine, dass die Menschheit einer immer besseren Zukunft entgegengeht, oder glauben Sie das nicht?"



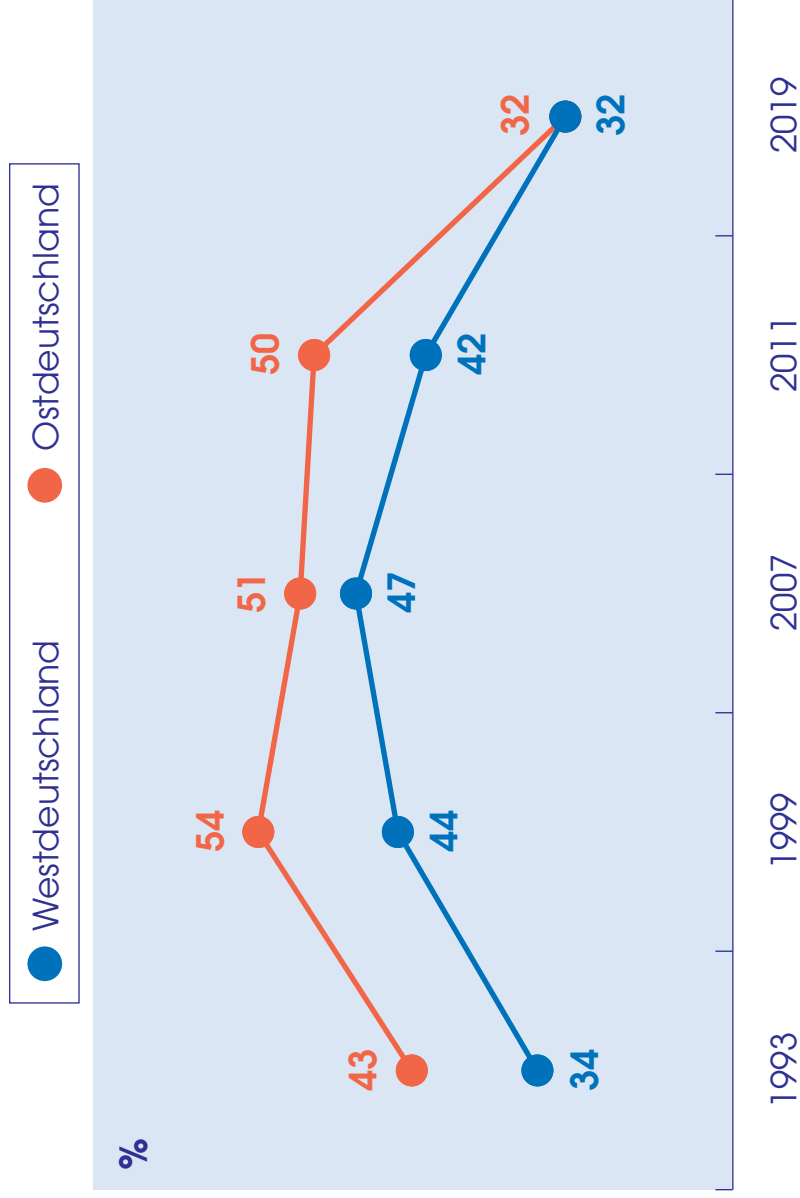
An 100 fehlende Prozent: Unentschieden, kein Urteil

Basis: Bundesrepublik Deutschland (bis 1989: Westdeutschland), Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12002

# Glaube an den Fortschritt – West- und Ostdeutschland

Frage: "Glauben Sie an den Fortschritt, ich meine, dass die Menschheit einer immer besseren Zukunft entgegengeht, oder glauben Sie das nicht?"

**"Ja, ich glaube an den Fortschritt"**

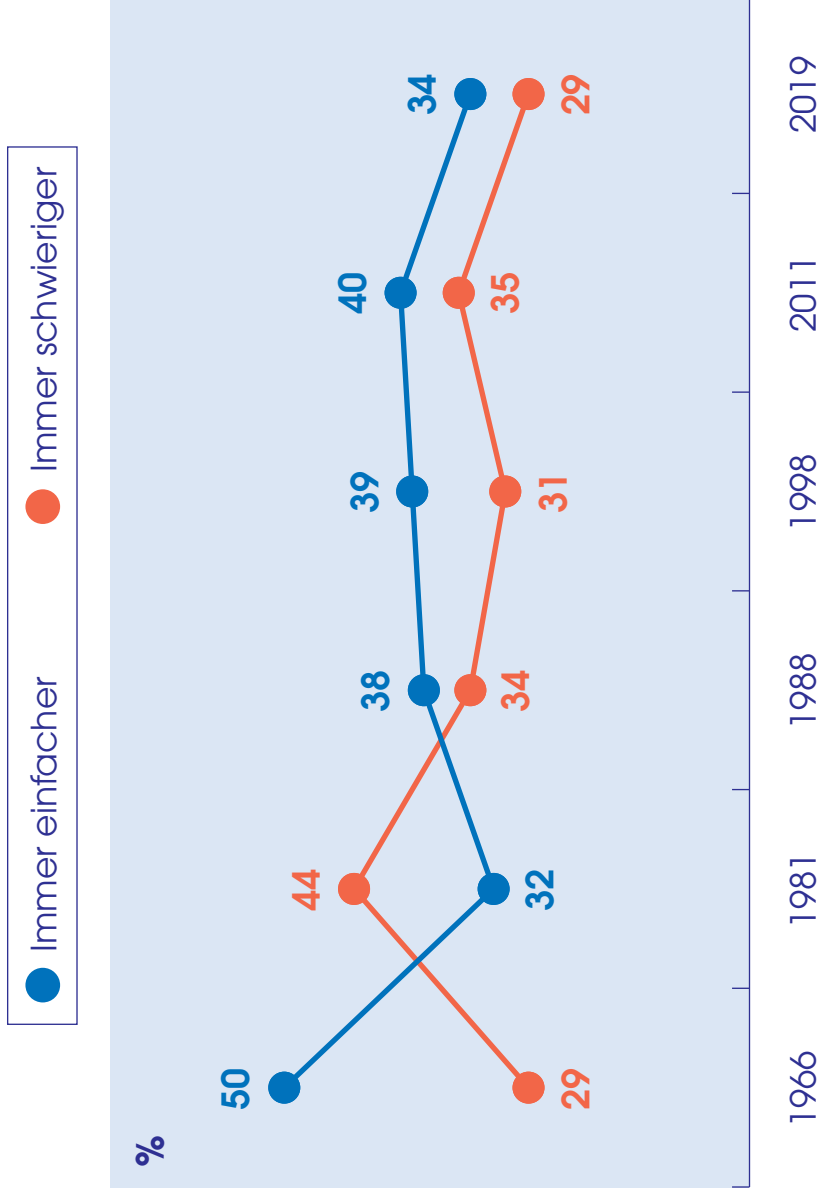


An 100 fehlende Prozent: Unentschieden, kein Urteil

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12002

# Macht der Fortschritt der Technik das Leben einfacher?

Frage: "Glauben Sie, dass der Fortschritt der Technik das Leben für die Menschen immer einfacher oder immer schwieriger macht?"

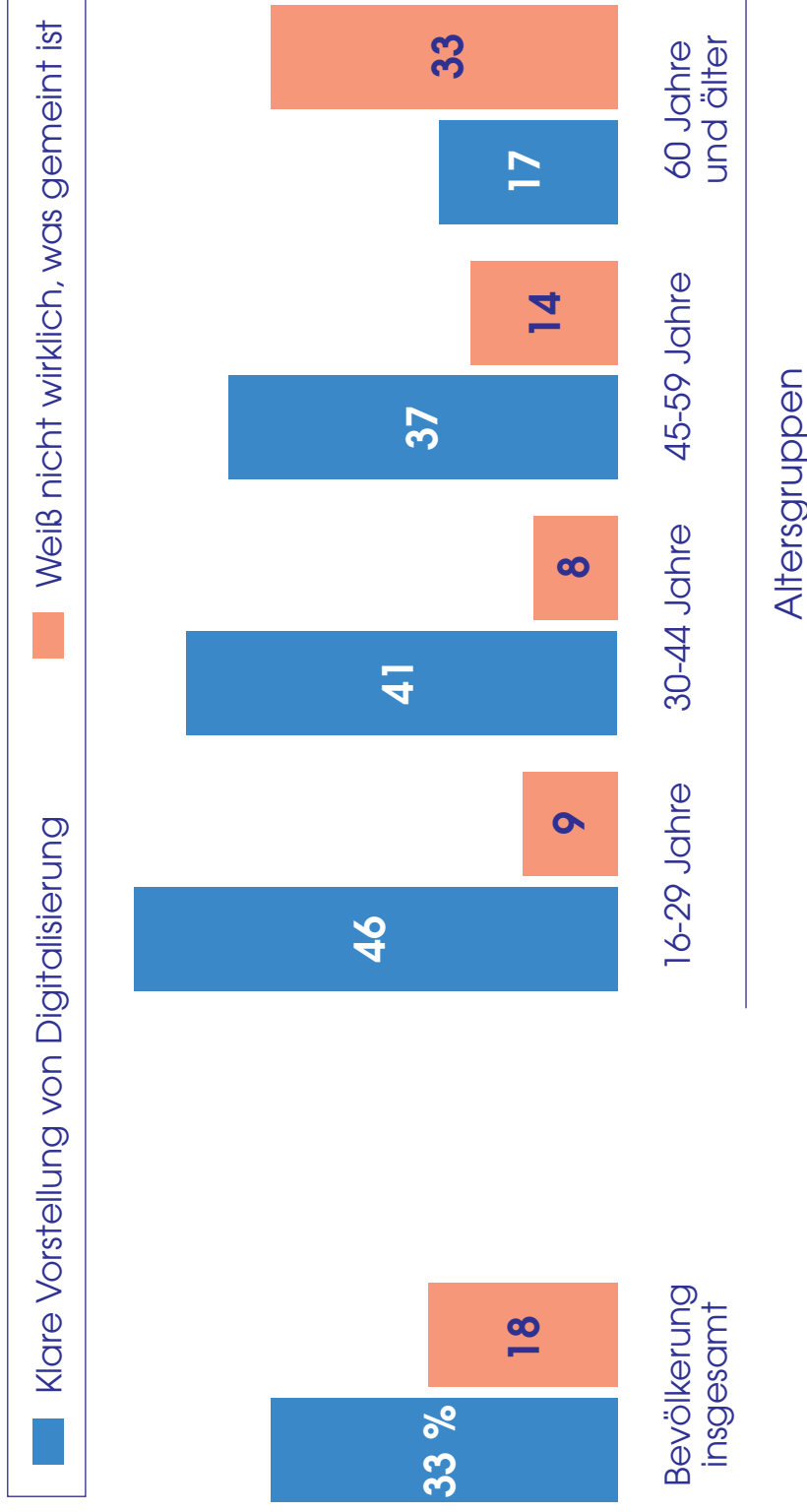


An 100 fehlende Prozent: Unentschieden, kein Urteil

Basis: Westdeutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12002

# Digitalisierung – was ist das?

Frage: "In letzter Zeit hört man ja häufiger den Begriff Digitalisierung. Würden Sie sagen, Sie haben eine klare Vorstellung davon, was mit Digitalisierung gemeint ist, oder wissen Sie das so ungefähr, oder wissen Sie nicht wirklich, was damit gemeint ist?"

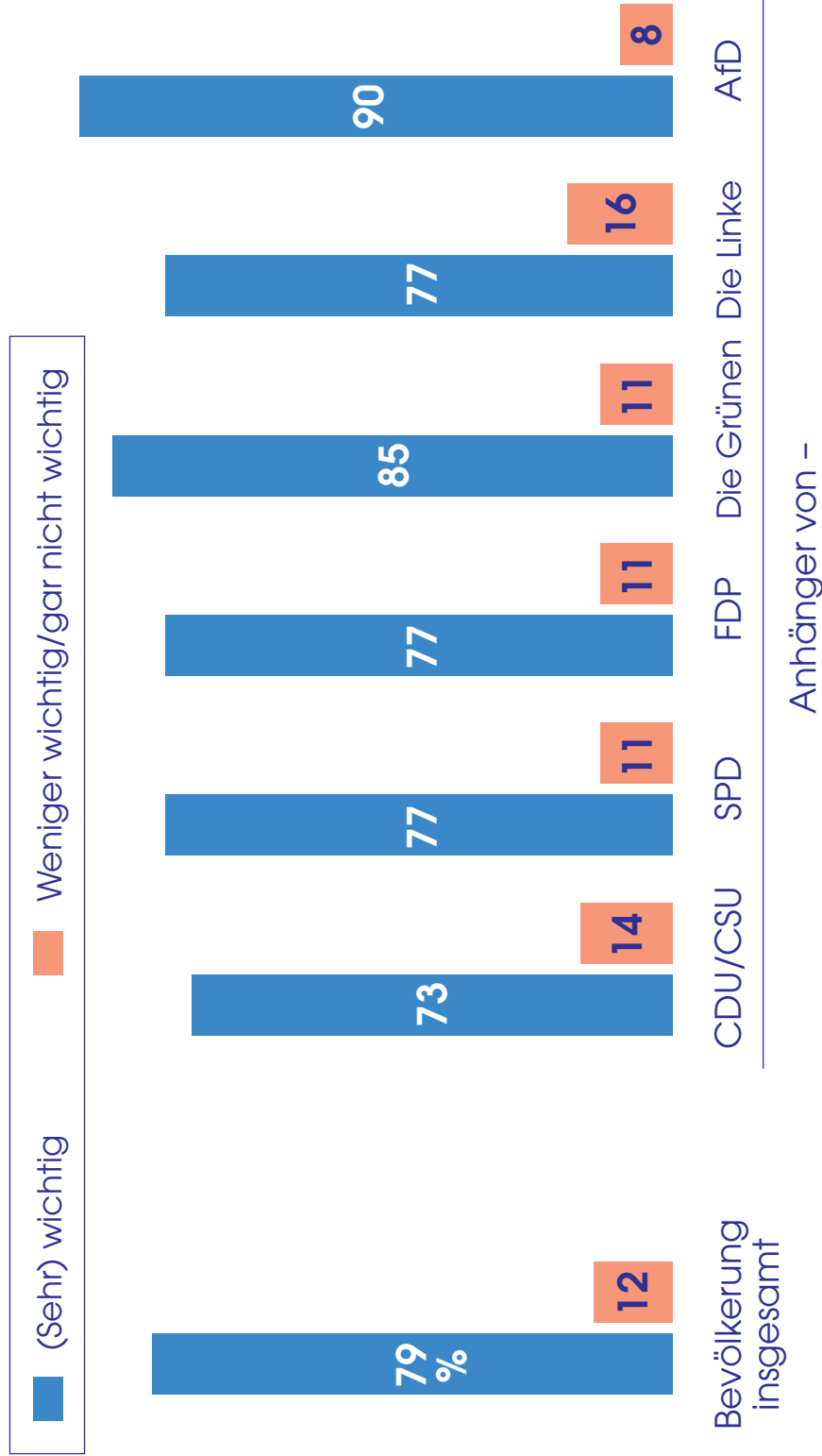


An 100 fehlende Prozent: Weiß das so ungefähr; unentschieden, keine Angabe

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12002

# Muss Deutschland bei der Digitalisierung zu den führenden Ländern gehören?

Frage: "Wie wichtig finden Sie es, dass Deutschland bei der Digitalisierung zu den führenden Ländern gehört?"



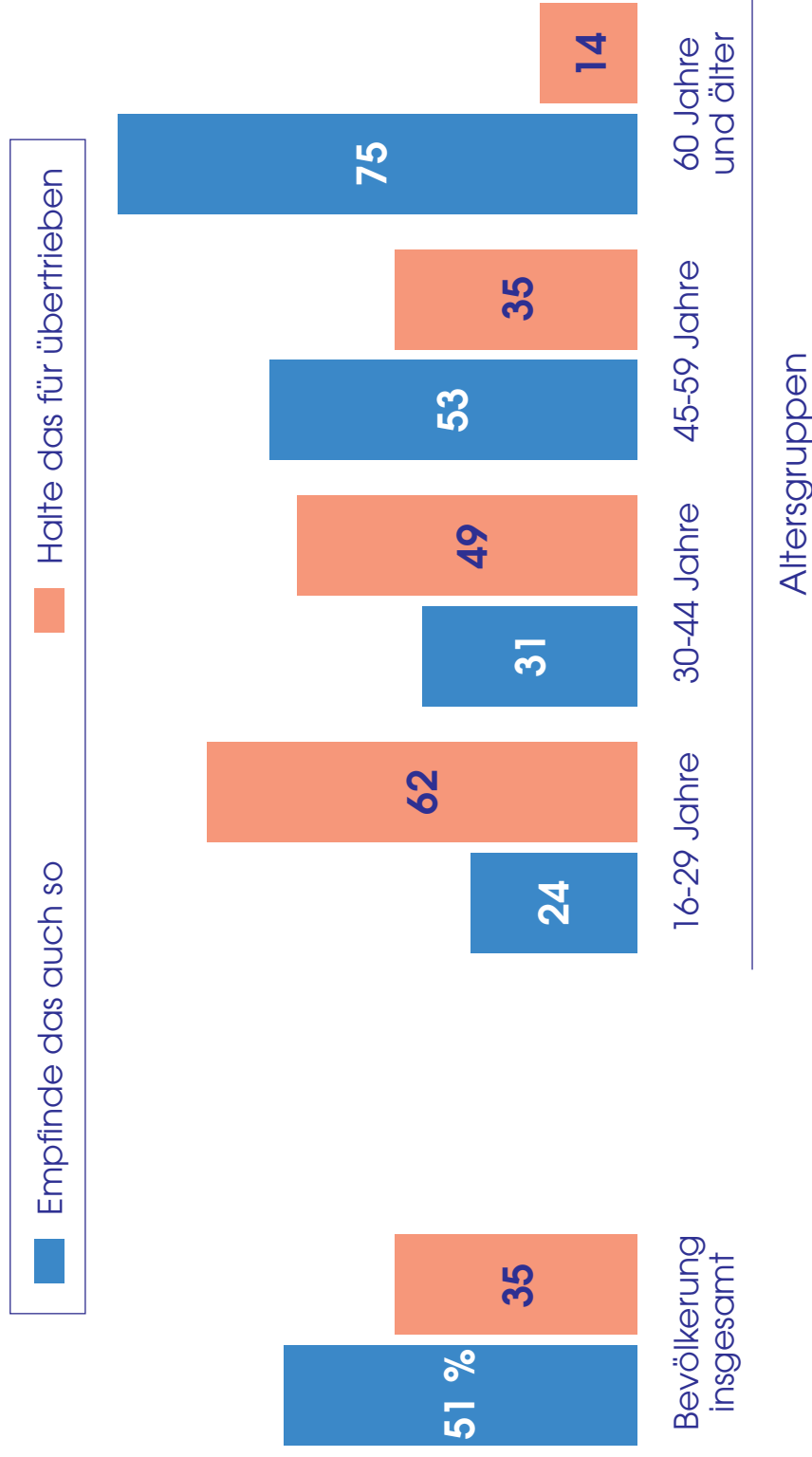
An 100 fehlende Prozent: Unentschieden, keine Angabe

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12002



# Unheimliche Technik

Frage: "Jemand sagte neulich: 'Mir sind viele dieser technischen Neuerungen etwas unheimlich. Wir wissen nicht, was da noch alles auf uns zukommt und ob wir das noch alles beherrschen können.' Empfinden Sie das auch so, oder halten Sie das für übertrieben?"



An 100 fehlende Prozent: Unentschieden, keine Angabe

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12002

Veröffentlichung in der  
Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 92  
vom 18. April 2019, S. 10, unter dem Titel:

"Der unheimliche Fortschritt. Von der  
wissenschaftlichen und technischen  
Entwicklung sind viele überfordert. Selten  
war die Stimmung so fortschrittsskeptisch."

## DEUTSCHE FRAGEN – DEUTSCHE ANTWORTEN

# Der unheimliche Fortschritt

Vor einigen Jahren zeichnete der Jenaer Karikaturist Bernd Zeller das Bild dreier Steinzeitmenschen. Einer hält eine Fackel in der Hand, die beiden anderen betrachten ihn mit entsetztem Gesicht und sagen: „Feuer ist ein unkalkulierbares Risiko. Auf solchen Fortschritt können wir verzichten.“

Tatsächlich kann man sich fragen, ob sich wohl vor einigen hunderttausend Jahren die Kulturtechniken, Essen zu kochen und Wohnungen zu heizen, durchgesetzt hätten, hätte es damals schon Kommissionen zur Risikobewertung und amtliche Zulassungsverfahren für neue Technologien gegeben. Jedenfalls illustriert die Zeichnung treffend die Stimmung, die in weiten Teilen der Bevölkerung in Bezug auf den technischen Fortschritt herrscht. Immer wieder in den letzten Jahrzehnten haben die Befragten in den Umfragen des Instituts für Demoskopie Allensbach ein ausgeprägtes Misstrauen gegenüber dem technischen Fortschritt zu Protokoll gegeben, aber selten war die Stimmung so fortschrittskeptisch wie heute. Dies zeigen die Ergebnisse der jüngsten Befragung im Auftrag dieser Zeitung.

Erkennbar wird dies an den Antworten auf die Frage „Glauben Sie an den Fortschritt, ich meine, dass die Menschheit einer immer besseren Zukunft entgegengeht, oder glauben Sie das nicht?“. Im Jahr 1967, als die Frage zum ersten Mal gestellt wurde, sagten 56 Prozent, dass sie an den Fortschritt glaubten, fünf Jahre später waren es sogar noch vier Prozent mehr. Danach aber änderten sich die Antworten drastisch: Bereits 1977 war der Anteil derer, die diese Antwort gaben, auf 39 Prozent gesunken, in den frühen achtziger

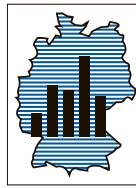
Nie glaubten so wenige Deutsche an den Fortschritt. Zwischen Ost und West gibt es keinen Unterschied mehr.

Jahren sank der Wert auf ein Drittel der Bevölkerung. 1983 sagte eine relative Mehrheit von 47 Prozent, sie glaube nicht an den Fortschritt. Nach der Jahrtausendwende nahm der Fortschrittsoptimismus wieder etwas zu. Die aktuelle Umfrage zeigt eine abermalige Trendwende: Heute sagen gerade 32 Prozent der Deutschen, sie glaubten an den Fortschritt. Das ist der niedrigste Wert seit fünf Jahrzehnten.

Dabei ist bemerkenswert, dass sich die Antworten Ost- und Westdeutscher nicht mehr voneinander unterscheiden. In beiden Landesteilen wurde mit 32 Prozent exakt der gleiche Wert ermittelt. Nach der deutschen Einheit hatten sich die Bürger in den neuen Bundesländern über zwei Jahrzehnte hinweg wesentlich fortschrittsfreundlicher gezeigt als die Bevölkerung in den alten Ländern: 1993 sagten 34 Prozent der Westdeutschen und 43 Prozent der Ostdeutschen, sie glaubten an den Fortschritt. Noch 2011 war der Abstand mit 50 zu 42 Prozent praktisch unverändert. Seitdem haben sich die Bürger in Ostdeutschland den Westdeutschen in ihrem Fortschrittspessimismus angeglichen.

Die gleiche Trendentwicklung ist bei der Frage zu beobachten „Glauben Sie, dass der Fortschritt der Technik das Leben für die Menschen immer einfacher oder immer schwieriger macht?“. Gerade 34 Prozent der Westdeutschen sind heute noch der Ansicht, der technische Fortschritt mache das Leben für die Menschen einfacher. Das ist der niedrigste Wert seit den frühen achtziger Jahren.

In einem solchen gesellschaftlichen Klima erscheint die Argumentation der in der Karikatur dargestellten Steinzeitmenschen vielen Bürgern durchaus plausibel. Bei einer Frage überreichten die Interviewer ein Bildblatt, auf dem zwei Personen mit unterschiedlichen Ansichten dargestellt wurden. Die eine sagte: „Meiner Meinung nach müssen wir bereit sein, bestimmte Risiken bei der Erprobung von wissenschaftlichen Entwicklungen in Kauf zu nehmen. Risiken sind nie ganz auszuschließen.“ Die Gegenposition lautete: „Wenn es auch nur ein geringes Risiko für den Menschen gibt, dann sollte man auf wissenschaftlichen Fortschritt lieber



Von der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung sind viele überfordert. Selten war die Stimmung so fortschrittskeptisch.

Von Thomas Petersen, Institut für Demoskopie Allensbach

verzichten.“ Die Befragten wurden gebeten anzugeben, welcher der beiden Ansichten sie eher zustimmten. 46 Prozent entschieden sich für die erste Aussage, aber nicht viel weniger, 39 Prozent, meinten, wenn mit wissenschaftlichem Fortschritt auch nur ein geringes Risiko verbunden sei, sollte man besser auf ihn verzichten.

Es ist offensichtlich, dass viele Menschen von der aktuellen wissenschaftlichen und technischen Entwicklung überfordert sind. Das gilt nicht zuletzt für das Thema Digitalisierung. Es vergeht kaum

Obwohl Unklarheit darüber herrscht, was der Begriff „Digitalisierung“ konkret bedeutet, herrscht weitgehend Einigkeit, dass sie nicht aufzuhalten ist und dass es für Deutschland wichtig ist, sich an ihr aktiv zu beteiligen. Auf die Frage „Wie wichtig finden Sie es, dass Deutschland bei der Digitalisierung zu den führenden Ländern gehört?“ antworteten 79 Prozent, dies sei sehr wichtig oder wichtig. Die Einstellung zu diesem Thema ist unabhängig von der politischen Orientierung. Die Anhänger der Grünen, von denen in den

durch die Digitalisierung würden Arbeitsplätze geschaffen. Eine klare relative Mehrheit von 41 Prozent meinte dagegen, die Digitalisierung hätte den Verlust von Arbeitsplätzen zur Folge.

Aus eigener Erfahrung kann sich diese Haltung in den meisten Fällen nicht speisen. Nach Jahrzehnten der Digitalisierung ist die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland so groß wie nie zuvor, und die Umfragen des Allensbacher Instituts haben wiederholt gezeigt, dass die Sorgen umso geringer werden, je intensiver der Kontakt mit den neuen Technologien bereits ist und je mehr jemand von der Technik versteht. Doch solange die öffentliche Diskussion um die Digitalisierung überwiegend auf einer abstrakten Ebene stattfindet, bietet sie Raum für emotionale, teilweise irrationale Reaktionen.

Aufschlussreich ist das Ergebnis einer Frage nach einem Modell, das am Allensbacher Institut als Emotionstest bezeichnet wird. Die Interviewer sagten zu nächst: „Ich möchte Ihnen jetzt einen Vorfall erzählen, der sich neulich bei einer Podiumsdiskussion über die Entwicklung der sogenannten Künstlichen Intelligenz ereignet hat. Einige Experten sprachen über den Stand der Forschung in diesem Bereich sowie über die gegenwärtigen und zukünftigen Einsatzmöglichkeiten dieser modernen Computersysteme. Plötzlich springt ein Zuhörer auf und ruft etwas in den Saal.“ Nun wurde ein Bildblatt überreicht, das eine Figur zeigt, die zwischen anderen Personen, die sitzen, steht, heftig gestikuliert und sagt: „Was interessieren mich Zahlen und Statistiken in diesem Zusammenhang. Wie kann man überhaupt so kalt über ein Thema reden, bei dem es darum geht, dass Maschinen immer stärker unser Leben kontrollieren.“

Nachdem die Befragten diesen Text gelesen hatten, wurden sie gefragt „Würden Sie sagen, er hat ganz recht oder nicht recht?“. Eine klare relative Mehrheit von 48 Prozent der Befragten antwortete auf die Frage, der Zwischenrufer habe recht. Lediglich 27 Prozent widersprachen. Die Zustimmung zu der offensichtlich irrationalen Haltung zieht sich dabei durch alle Bevölkerungsgruppen. Frauen stimmten der Aussage häufiger zu als Männer (53 zu 43 Prozent), Befragte über 60 Jahre deut-

Eine Gesellschaft, die im technischen Fortschritt vor allem eine Gefahr sieht, gefährdet ihre Zukunft.

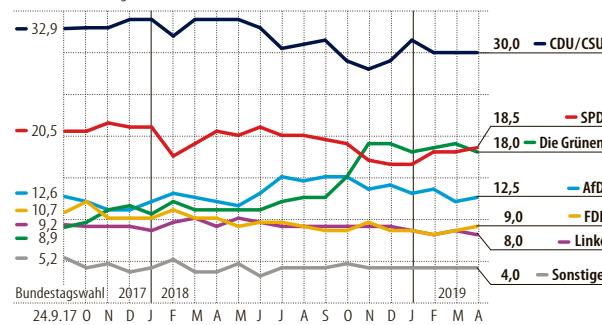
lich mehr als unter 30-Jährige (55 zu 40 Prozent), Menschen mit einfacher Schulbildung neigten mehr zu der Antwort als solche mit Abitur oder einem abgeschlossenen Studium (50 zu 39 Prozent). Aber in keiner Gruppe überwog die Zahl derer, die dem Zwischenrufer nicht zustimmten.

So ist es letztlich ein vages Gefühl der Unsicherheit, das viele Deutsche skeptisch auf den technischen Fortschritt und speziell die Digitalisierung schauen lässt und bei ihnen reflexhaft den Wunsch auslöst, dieser Entwicklung zu entgehen, wenn auch den meisten bewusst ist, dass dieser Wunsch unerfüllbar ist. Eine Frage lautete: „Jemand sagte neulich: Mir sind viele dieser technischen Neuerungen unheimlich. Wir wissen nicht, was da noch alles auf uns zukommt und ob wir das noch alles beherrschen können.“ Empfinden Sie das auch so, oder halten Sie das für übertrieben?“ 51 Prozent der Befragten sagten, sie empfänden das auch so, nur 35 Prozent hielten die Aussage für übertrieben. Von den 60 Jahre alten und älteren Befragten, der mit Abstand größten und rasch wachsenden Altersgruppe in Deutschland, sagten sogar 75 Prozent, sie empfänden das auch so.

Das ist eine verständliche Reaktion, gerade in einer alternden Wohlstandsgesellschaft, in der vielen Menschen die Bewahrung des Erreichten wichtiger erscheint als der Aufbruch zu neuen Ufern. Doch die mit ihr verbundene Problematik ist offensichtlich: Eine Gesellschaft, die sich am wissenschaftlichen und technischen Fortschritt nur widerwillig beteiligt, weil sie in ihm nicht in erster Linie eine Chance, sondern eine Gefahr für die Sicherheit sieht, gefährdet ihre Zukunft.

### Die Stärke der Parteien

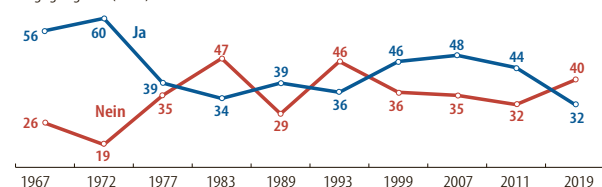
Wenn schon am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen? (Zweitstimmen-Ergebnisse in Prozent)



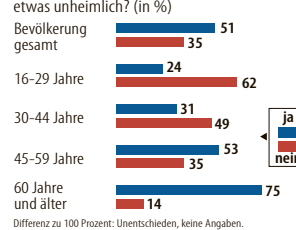
Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach; jüngste Umfrage: 1. bis 12. April 2019, 1305 Befragte. Gerundete Angaben. F.A.Z.-Grafik Niebel

### Technischer Fortschritt und Digitalisierung

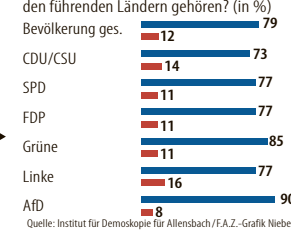
Glauben Sie an den Fortschritt und dass die Menschheit einer immer besseren Zukunft entgegengeht? (in %)



Sind Ihnen viele der technischen Neuerungen etwas unheimlich? (in %)



Muss Deutschland bei der Digitalisierung zu den führenden Ländern gehören? (in %)



ein Tag, an dem nicht in der öffentlichen Diskussion allgemein über die ungeheure Tragweite der Digitalisierung gesprochen wird. Doch nur selten wird deutlich, was Digitalisierung konkret bedeutet. Entsprechend orientierungslos sind hier weite Teile der Bevölkerung. Dies zeigen die Antworten auf die Frage „Würden Sie sagen, Sie haben eine klare Vorstellung davon, was mit Digitalisierung gemeint ist, oder wissen Sie das so ungefähr, oder wissen Sie nicht wirklich, was damit gemeint ist?“. Gerade jeder dritte Befragte antwortete auf diese Frage, er habe eine klare Vorstellung von der Digitalisierung. Selbst die unter 30-Jährigen, von denen man oft annimmt, dass sie als „digital natives“ mit der neuen Technik vertraut seien, gaben nur zu 46 Prozent diese Antwort. Auch von ihnen gaben große Teile zu Protokoll, sie wüssten allenfalls so ungefähr, was mit dem Begriff „Digitalisierung“ gemeint sei.

achtziger Jahren der damals neuen Computertechnik sehr viele außerordentlich skeptisch gegenüberstanden, sagten sogar zu 85 Prozent und damit überdurchschnittlich häufig, dass Deutschland ihrer Ansicht nach zu den führenden Ländern bei der Digitalisierung gehören sollte.

Dieses grundsätzliche Bekenntnis zur Digitalisierung wird bei vielen Deutschen von Bedenken überlagert. So hält sich trotz aller Erfahrungen aus den letzten vier Jahrzehnten hartnäckig die These, dass Computer den Menschen die Arbeit wegnähmen. Eine Frage lautete: „Glauben Sie, dass durch die Digitalisierung in Zukunft insgesamt eher Arbeitsplätze geschaffen werden, oder glauben Sie, dass dadurch eher Arbeitsplätze wegfallen, oder wird sich durch die zunehmende Digitalisierung an der Zahl der Arbeitsplätze nicht viel ändern?“ Gerade 13 Prozent der Befragten antworteten, sie glaubten,